

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 44

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 44

Basel, 2. November

1912

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung** in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Gedanken eines Unteroffiziers. — Zur Unteroffiziersfrage. — Der Zusammenbruch der türkischen Armee. — Die deutschen Kaisermanöver (Fortsetzung.) — Die neue Aera in der österreich-ungarischen Armee. — Eidgenossenschaft: Oberst de Loys. — Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Neuaufstellungen. — Niederlande: Ziehunde für Maschinengewehre.

Gedanken eines Unteroffiziers.

Nicht der Drang nach Kritik über den letzten Wiederholungskurs oder die Manöver ist es, was mir die Feder in die Hand drückt, sondern das Bestreben, einen Mangel bei unserm Unteroffizierskorps heben zu helfen, den die über unsere Manöver erfolgte ausländische Kritik fast übereinstimmend gerügt hat. Es betrifft dies die Leistung und Autorität des Unteroffiziers. Das Urteil lautet dahin, daß der Unteroffizier zu wenig Routine und Autorität besitze. Man mag über dieses ungünstige Urteil denken wie man will, der objektive Beobachter wird ihm zustimmen müssen (wobei er allerdings einen gewissen Prozentsatz Ausnahmen gerne anerkennt).

Auf diese bedauerliche Tatsache ist man aber nicht erst durch das ausländische Urteil aufmerksam geworden, sondern man hat dieselbe längst erkannt und dem Uebel abzuhelpen gesucht. Wo die Wurzel dieses Uebels steckt, ist ebenfalls bekannt. Zu einem erklecklichen Teil ist die Ursache beim Unteroffizier selbst zu suchen, zu einem Teil auch bei seinem Vorgesetzten, dem Offizier. Es ist dies unbedingt der hauptsächlichste Mangel der unserm Unteroffizierskorps speziell bei der Infanterie anhaftet.

An Hand meiner Beobachtungen und Erfahrungen will ich eine Klarlegung der Verhältnisse versuchen, in der Meinung, damit zur Förderung der Sache etwas beizutragen.

Offiziere und Unteroffiziere hegen gewiß nur den einen Wunsch, daß eine später bei ähnlicher Gelegenheit erfolgende Kritik eine Besserung konstatieren kann.

Autorität und Leistung sind zwei verschiedene Begriffe, doch sind sie kaum irgendwo so eng miteinander verbunden, wie im Militärdienst. Die Autorität ist zum großen Teil bedingt durch die dienstlichen Kenntnisse. Ein Unteroffizier, der mit seinen Dienstobliegenheiten durch und durch vertraut ist, vor seiner Mannschaft selbstbewußt auftritt, wird sich kaum über Mangel an Autorität zu beklagen haben. Sicherer und zielbewußtes Auftreten setzt wie gesagt vollständige Kenntnis und Verständnis des Dienstes voraus. Und hier liegt der Haas im Pfeffer. Ich nehme den Mund wohl

nicht zu voll, wenn ich sage, daß ca. 40 % unserer Unteroffiziere (ich rechne hier mit Wachtmeistern und Korporalen) ihrer Aufgabe nicht genügend gewachsen sind. Das ist die natürliche Folge der kurzen Ausbildungszeit, die für gewisse Leute eben ungenügend ist. Andererseits scheint auch die Auswahl der zum Korporal Vorgeschlagenen mit zu wenig Sorgfalt vor sich zu gehen, sonst würde es nicht vorkommen, daß Korporale nach dem zweiten oder dritten Wiederholungskurs wegen Untauglichkeit in den Landsturm versetzt werden müßten. Es muß zugegeben werden, daß sowohl der Wachtmeister wie der Korporal eine schwierige Stellung hat. Er soll das Bindeglied sein zwischen Offizier und Soldat und bei letzterem doch Autorität besitzen. Er steht in Reih und Glied mit der Mannschaft, mit der er oft auch von seiner zivilen Tätigkeit her bekannt ist. Er verkehrt ständig mit derselben und verrichtet genau die gleiche Arbeit wie dieselbe. Es ist daher keine leichte Aufgabe für ihn, die gern allzusehr sich fühlbar machende Kameradschaft auf ein gewisses Maaß zu beschränken. Besonders bemerkbar macht sich der gerügte Uebelstand beim Gruppenführer, dem Korporal. Er war bisher (bei der Infanterie) der niederste im Grade. Für den Korporalgrad aber hat eine gewisse Sorte der Mannschaft immer ein Gefühl der Geringschätzung (wohlverstanden für den Grad, nicht für die Person). Hört man doch oft, sowohl im Dienst als im Zivilleben die Bemerkung: „I will lieber Soldat si als Korporal“, oder „Wege eme Korporal“. Läßt er sich durch dieses Gefühl und solche aufgefangenen Bemerkungen beeinflussen, so daß er sich schließlich selbst zu wenig vorkommt, begleitet er seine Anordnungen und Befehle mit allerhand Witzen, so hat er sich bei der Mannschaft verkauft.

Seine Aufgaben im Felddienste (in der Schützenlinie und auf Vorposten) sind derart wichtige und seine Stellung demzufolge eine solch verantwortliche, daß er berechtigt ist, sich als Vorgesetzter zu fühlen, wiederum vorausgesetzt, daß er seiner Aufgabe gewachsen ist. Wenn ich auch persönlich für die Einführung des Gefreitengrades bei der Infanterie nicht eingenommen bin, so scheint mir derselbe wenigstens das gute zu haben, daß er den Grad des Korporals etwas hebt. Eines